

Thorner Presse.



Abonnementspreis

Thorner Postämter frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenamt“ in Berlin, Haasenstein u. Woerter in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

258.

Mittwoch den 4. November 1885.

III. Jahrg.

Mark 1,35

„Thorner Presse“ für die Monate November u. Dezember. Die geehrten Abonnenten und Leser der „Thorner Presse“ werden freundlichst empfohlen zu wollen. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, Briefträger und die

Expedition,

Katharinenstraße 204.

Bauernfang.

Eine dumpfe Reaktion lastet auf der Entwicklung der bäuerlichen Verhältnisse. Diesen in gewisser Beziehung richtigen Aus- sichten man in einem Wahlauftritt des Allgemeinen Deut- schen Bauernvereins, dessen Anführer Herr Wisser aus Windisch- kagen ist. Der Genannte hat sich ganz in den politischen Augen Richters gestellt, dessen Schwager Parisius bei der Wahl in den Städten immer größere Rückschritte gemacht hat. Er sieht es, die Bauern mit seiner Weisheit zu beglücken; er sich doch überhaupt mit Vorliebe an die Unzufriedenen an und haben doch auch die Bauern Grund genug, bessere Verhältnisse für sich herbei zu wünschen. Trotzdem werden sie nur durch die Verstandnis für ihre Lage besitz, und da sich nicht besser und klüger machen kann, als er ist, so hat es mit der Kritik der Verbungen um die Gunst der Landbevölkerung

Die Thatsache, daß eine „Reaktion“ auf der Entwicklung der Verhältnisse lastet, erhält ihren ganz bestimmten Ausdruck in der Zahl der Substationen, die während der Jahre bis zu erschreckender Höhe stieg, in dem un- verhältnißmäßig großen Procentsatz, den die Ackerbau- erträge stellen, und in den immer allgemeiner gewordenen über die Höhe der Verschuldung einerseits und über das Sinken der Getreidepreise in Folge der ausländischen Konkurrenz andererseits. Meint das Wisser'sche Flugblatt etwa diese wirt- schaftliche Reaktion, an deren Beseitigung die Regierung im Bunde konservativen Parteien, denen in diesem Falle auch das Interesse der Bauern liegt, durch Änderungen im Zwangsverfahren, durch die Erleichterung der Kreditinstitute, Ver- minderung der Wucherzinsen, Erleichterung der Steuerlast u. s. w. arbeiten?

Die Reaktion gegen diese schon lange vor- handene Reaktion wird von dem fortschrittlichen Allgemeinen deut- schen Bauernverein nicht gebilligt, sondern bekämpft, und mit dem milde ausgedrückt — thörichtesten Mitteln! Man will nur einiges aus der Fülle von geschichtlicher und wirt- schaftlicher Unkenntnis anzuführen, seien folgende Fragen jenes Flugblattes, welches doch wohl die Quintessenz der fortschrittlichen Reaktion enthält, hierhergesetzt: Sind nicht die Grundlagen der großen Entwicklung, welche die Reformen des Königs Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zur Aufrichtung des darniederliegenden Staates für die deutsche Bauernschaft geschaffen wurden, durch die Ziele der Reaktion gefährdet? Welcher denkende Mann erblickt nicht in den Bestrebungen, die bäuerliche Erbschaft zu beseitigen, einen deutlich erkenn- baren Verstoß gegen die durch die Reformen Friedrich Wilhelms III. angebahnte freie Theilbarkeit des Grundbesitzes?

Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Er öffnete und sah Ella auf dem Sopha sitzen. Ihre Augen leuchteten, als sie, ein kleines Medaillon wegzehend, erstaunt in das Gesicht des Kindes auf sah. „Was bedeutet denn dieser außergewöhnliche Vorgang?“ fragte er sie. „Der finstere, mürrische Werner, der dich so sehr für jemanden hat, grüßt mich heute so freundlich?“ fragte sie. „Er hat sich und erwartete die Ansprache des Mannes, der ihr als der verkörperte Inbegriff alles dessen erschienen war, was unter der Bezeichnung „plump“ und „grob“ verstanden

„Nehmen Sie nicht übel, mein Fräulein, daß ich unange- kommen bin; die sonst stets draußen umherlungenden Kinder waren aber nicht sichtbar. Ihr Herr Vater scheint nicht zu sein, und die — gnädige Frau ist vermutlich auch nicht zu Hause.“ Ihre Annahme ist richtig; Papa ist verreist und Mama ist eingetroffen. „Nun, mein Fräulein, Sie haben seither sicher vermuthet, daß ein alter finstere Brummbär, der für die Leiden und Sorgen Anderer kein Gefühl besitzt. Habe ich richtig vermuthet?“ fragte er seine Erklärung hier selbst, als er bemerkte, daß Ella wiederholt die Farbe wechselte.

Und ist diese Theilungsfreiheit des Grundbesitzes nicht un- entbehrlich zur Raumgewinnung für die zahlreichen Glieder der bäuerlichen Berufsrichtung, welche nach Selbständigkeit und Selbst- thätigkeit ringen? . . . Geht der Bauer etwa gern nach Amerika? Und doch muß er dahin, weil ihm daheim trotz des vorhandenen Raums die Selbstthätigkeit verwehrt ist.“

Die Gesetzgebung von 1808 und 1811 hat den Bauernstand aus den Banden der Hörigkeit befreit und vollkommene Freiheit für die Veräußerung, Theilbarkeit und Vererbung des Grund- eigentums geschaffen. Freiherr v. Stein, der große Reformator, den die Liberalen so gern und mit so viel Unrecht als einen der Ihrigen bezeichnen, erhob sehr bald warnend seine Stimme und prophezeite, daß der Bauernstand durch die doktrinaire Ideologie d. i. unfruchtbare und unpraktische Prinzipienreiterei, zu Tage- löhnern werde „theoretisirt“ werden. Er glaubte, daß ein tüchtiger Bauerstand dem Staate nur aus freier, aber untheilbarer Hufe erhalten bleiben könne und übergieß das „wahre demokratische Prinzip“ mit seinem Spott, das darin bestehe: „Die Armuth zwingt zu verkaufen; und der Reiche, Wucherer und Jude kauft zusammen und läßt durch Tagelöhner bauen.“

Die in verschiedenen Provinzen getroffene Einrichtung der Höferolle giebt aber — ohne Zwang — dem Bauer die Mög- lichkeit, seine Hufe ungetheilt zu vererben. Der Bauer geht nicht deshalb nach Amerika, weil ihm hier die Selbstthätigkeit ver- wehrt sei (welcher Bauer lacht die gescheuten Agitatoren, die das behaupten, nicht einfach aus!), sondern weil seine Einnahmen die Produktionskosten vielfach nicht decken und er die Gefahr vor Augen sieht, die vernünftigen Grenzen der Beleibarkeit seines vielleicht schon mit Erbschaftsgeldern belasteten Gutes zu über- schreiten und der Macht zuvorkommender Geldleute, die auf Wechsel leihen, zu verfallen.

In den Bemühungen, diese Entwicklung aufzuhalten, erblickt das Flugblatt und mit ihm der ganze Freisinn das sicherste Zeichen einer Reaktion der schlimmsten Art. Das Vertrauen in die Wirkung des Schlagwortes „Reaktion“ scheint bei diesen Leuten, welche von der wirklichen Welt keine Notiz nehmen und sich mit bewunderungswürdiger Zuversicht nur in ihren eigenen Wahngelbilden bewegen, nahezu unbegrenzt zu sein. Die Probe auf die Urtheilskraft und den natürlichen Verstand des deut- schen Bauern, welche jetzt wieder bei den Landtagswahlen gemacht wird, wird aber zeigen, daß es nicht so leicht ist, wie unwisende Spekulanten auf die Unzufriedenheit glauben, ihm ein X für ein U zu machen.

Politische Tageschau.

Die Münzkonferenz in Paris einigte sich am Sonn- abend über alle Fragen mit Ausnahme der Bedingungen für die eventuelle Wiederaufnahme der freien Prägung von Silberthalern. Die Delegirten der Schweiz und Italiens beantragten, von Neuem die Meinungen der betreffenden Regierungen einzuholen. Heute trat die Konferenz wieder zu einer Sitzung zusammen.

Die französischen Kammern sind durch Dekret im „Journal officiel“ auf den 10. November einberufen. Lockroy macht noch immer Anstrengungen, um eine geschlossene republi- kanische Mehrheit zu schaffen und macht Miene, Clemenceau aus seiner Führerrolle bei den Radikalen zu verdrängen. Man glaubt indes nach wie vor, daß seine Bemühungen erfolglos sein werden.

Die erste Abtheilung des für Birma bestimmten eng- lischen Expeditionskorps ist gestern von Kalkutta nach Rangoon abgegangen. König Thibaut ist noch immer entschlossen, Wider-

Eine Antwort vermochte sie jedoch nicht zu geben, und auch Werner sah sich verhindert, weiter zu sprechen. Der kleine Albert kam mit seiner Wärterin herein, und er zog sich deshalb höflich grüßend zurück.

Als er aber über den Hausflur schritt, bemerkte er den ihn aufmerksam beobachtenden Jean.

„Wie kommt denn der schon wieder hierher?“ fragte er sich verwundert und misstrauisch, als er die Villa verließ. „Nun werde ich schwerlich noch Gelegenheit haben,“ murmelte er vor sich hin, „das Mädchen sprechen zu können, denn in der Villa wird mich kaum Jemand mehr erblicken. Das ist aber auch gleichgültig. Ich werde sie dessenungeachtet im Auge behalten und im Nothfalle ihr zur Seite sein.“ Darauf kann Frau Alice sich verlassen, aber auch noch Andere.“

Ella sann vergeblich darüber nach, was Werner ihr wohl zu sagen gehabt haben möchte. Es war ihr sofort klar geworden, daß die wenigen Worte, welche er gesprochen, lediglich die Ein- leitung bilden sollten. War diese Annahme aber treffend, dann gelangte sie unwillkürlich zu einem Schlusse, der ihr ungereimt erschien. „Werner ist doch wohl der Letzte, welcher zu verstehen im Stande ist, daß ich mich unglücklich fühle. Ich habe noch gegen Niemanden geklagt, — verkehre ja mit keinem Menschen außer- halb des Hauses; wie vermöchten also Freunde zu ahnen, daß —“

„Und doch, was wollte er dann wohl anders?“ Sie wurde sich wohl nicht klar in dieser Frage, trotzdem fühlte sie aber eine gewisse Beruhigung.

Es wurde allmählich zur Gewißheit in ihr, daß der un- freundliche, mürrische Werner ihr freundlich gesinnt sei. „Seine freundliche Gesinnung,“ dachte sie, „wird und kann mir zwar nie etwas nützen, es freut mich aber doch, Jemanden zu kennen, der anders gegen mich gesinnt ist, wie —“

„Ob Werner wohl meine Mama gekannt haben mag?“ — Margareth erfuhr zwar bald nach ihrer Rückkehr aus E.

stand zu leisten und trifft große Kriegsvorbereitungen, deren Lei- tung italienischen Technikern anvertraut ist. In Mandalay werden Tag und Nacht Flugtorpedos, Sprengbomben und Knallquecksilber fabrizirt. Die bewaffnete Macht Thibaus ist nicht viel werth; sie besteht fast durchgängig aus bloßem bewaffneten Gesindel und dürfte sich ungefähr auf 15 000 Mann belaufen, doch könnte diese Anzahl durch eine Aushebung unter der Bauernschaft sehr ver- mehrt werden. Der einzige ernste Widerstand, der von den Bir- manen erwartet wird, dürfte die mögliche Blokade des Tra- waddy und die Verpallifadung ihrer Stellung sein. In letzterer Hinsicht sind die Birmanen sehr geschickt und in der Vertheidigung der Pallasaden von großer Hartnäckigkeit. Das wird ihnen aber Alles nichts nützen, eingestekt wird Birma von den Eng- ländern doch.

Die Vorarbeiten für das schweizerische Alkoholgesetz, welches in der Volksabstimmung am Sonntag vor acht Tagen genehmigt wurde, werden so befördert, daß der Entwurf demnächst den Räten zur Berathung zugehen kann. Das Gesetz wird den von dem Auslande kommenden Spirit mit einer Steuer von 1/2 Francs pro Liter belegen, was bei einer Einfuhr von 10 Millionen Liter die Summe von 5 Millionen Francs ausmacht, während die Ge- bühren für inländischen Spirit nur auf 1 Million Fres. veran- schlagt sein soll.

Die kanadische Regierung wird den Geisteszustand des Rebellenführers Riel, natürlich nur pro forma, noch einmal durch einen Verze-Ausschuß prüfen lassen und dann voraussichtlich das Todesurtheil kassiren. Der Ausschuß wird aus drei Ärzten be- stehen: einem englischen Kanadier, einem französischen Kanadier und einem Arzte aus den Vereinigten Staaten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1885.

— Bei S. M. dem Kaiser fand gestern (Sonntag) Nach- mittag Familientafel statt, an welcher der König und Prinz Georg von Sachsen theilnahmen. Der Kronprinz begleitete später die sächsischen Herrschaften nach dem Bahnhof und verabschiedete sich herzlich von denselben bei deren Rückkehr nach Dresden. — Heute ertheilte S. M. der Kaiser dem neuernannten Votschaster für London, Grafen Hayfeld, die nachgesuchte Abschiedsaudienz.

— S. M. der Kaiser gedenkt an der nächsten großen Hofjagd in Springe (Hannover) am 7. d. M. theilzunehmen.

— Den Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums v. Puttkamer und dem neuernannten Votschaster in London Staatsminister Grafen Hayfeld wurde das Kreuz der Groß- komthure des kgl. Hausordens der Hohenzollern verliehen.

— Pariser Meldungen zufolge soll dort die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen deutschen Votschaster dortselbst Grafen Münster mit ausnahmsweisem Glanze umgeben werden. Freycinet und Brisson beabsichtigen, sich an der Seite des Präsidenten Grevy zu befinden, wenn Graf Münster empfan- gen wird.

Der Einzug des Prinzen Albrecht

und seiner erlauchten Gemahlin in Braunschweig hat heute in feierlicher Weise unter freudigen Rundgebungen der Bevölkerung des Herzogthums stattgefunden.

Die Begrüßung des Prinzenpaares durch den Regentschafts- rath erfolgte bereits in der Grenzstadt Helmstedt. 10 Minuten vor 12 Uhr traf dortselbst der Extrazug aus Berlin mit dem neuen Regenten ein. Böllerschüsse erdröhnten und braufende Hochs. Als Prinz Albrecht zum ersten Male den Fuß auf

durch Jean, Werner sei bei Ella gewesen, sie fragte jedoch erst am folgenden Tage scheinbar gleichgültig:

„Werner hat gestern mit Dir gesprochen; was wollte er denn von Dir?“

Ella antwortete in gleich ruhigem Tone: „Er fragte nach Papa, und als er hörte, daß Papa verreist sei, ist er wieder gegangen.“

„Verschweigst Du mir nichts, Ella?“ fragte Margareth schärfer, worauf Ella, den Blick voll auf sie richtend, ant- wortete:

„Ich habe keinen Anlaß, irgend etwas zu verschweigen.“

Margareth unterließ zwar ein weiteres Fragen, ihr Auge ruhte aber einen Augenblick durchbohrend auf der vor ihr stehenden Ella, und das Resultat der Beobachtung des jeder Verstellung unfähigen Mädchens mußte ein ihrem geheimen Wunsch ent- sprechendes sein, denn ein eigenthümliches, ein diabolisches Lächeln flog über ihre Züge.

Ella schien durch eine innere Stimme von der Mittheilung dessen, was Werner noch zu ihr gesprochen, gewarnt zu werden, und obgleich sie sich wiederholt sagte, er habe ja kein Wort ge- sagt, das sie nicht ungeschont sofort erzählen dürfe, so vermochte sie doch nicht, dem Verlangen Margareths zu entsprechen.

War es eine Ahnung künftiger Möglichkeiten, war es Miß- trauen, das ihre nächsten Angehörigen durch Lieblosigkeiten in ihr hervorgerufen, welches ihr den Mund verschloß?

Margareth ließ ihr indes nicht Zeit, darüber weiter nachzu- denken.

„Erinnerst Du Dich der Frau von Freming in Klingenthal?“

„Der alten Dame“, fragte Ella erstaunt, „welche vor einiger Zeit uns in E. begegnete und so viel von ihren Enkelinnen erzählte?“

„Ja, Frau von Freming wird uns im Laufe der nächsten Woche besuchen. Ich hoffe, daß Du dann Deine traurige Miene, Deine stete Niedergeschlagenheit, die nachgerade anfängt, abscheulich

Braunschweigischen Boden setzte, brachte Bürgermeister Gerike ein dreifaches Hoch auf den Regenten aus, das tausendstimmig widerkündete. Dann hielt der Präsident des Regenschaftsraths, Graf Görz-Wrisberg etwa folgende Begrüßungsansprache: „Der Regenschaftsrath begrüßt Ew. Königl. Hoheit in dem Augenblicke, da sie braunschweigischen Boden betritt und im Begriffe ist, in die Hauptstadt des Landes einzuziehen. Wir danken, daß Ew. Kgl. Hoheit die einstimmig getroffene Wahl angenommen haben und hegen die Ueberzeugung, daß nach dem Beispiel unseres erhabenen Kaisers Ew. Kgl. Hoheit unser Land regieren werden. Wir geloben Treue und Anhänglichkeit.“ Ergriffen drückte der Prinz dem Grafen Görz die Hand und erwiderte: „Ich werde mich bemühen, mit Ihrer Unterstützung die Regierung im Sinne des hochseligen Herzogs, dessen Andenken ich hochhalte, zu führen. Ich werde bemüht sein, nur zum Heile des Landes zu wirken und die stets guten Beziehungen Braunschweigs zum Reiche aufrecht zu erhalten.“ Inzwischen wurde der Prinzessin Albrecht von einer jungen Dame ein Rosenkranz überreicht. Nachdem der Prinz die Kriegervereine abgespritzt, erfolgte unter Jubelrufen und dem Gesänge von „Heil Dir im Siegerkranz“ die Weiterreise nach der Landeshauptstadt.

Auch in Königs-Lutter, welche Stadt der prinzipale Extrazug passirte, fand ein ungemein sympathischer Empfang statt.

Kurz vor 1 Uhr lief der Zug in die Stadt Braunschweig ein. Dieselbe prangte im festlichen Gewand. Am Eingange der Stadt, dem ehemaligen Bruchthor, ragte eine Ehrenpforte empor, vor welcher auf Estraden die Spitzen der städtischen Behörden den Regenten empfingen. Die Straßen waren von einer dichten Menschenmenge besetzt, welche dem Fürstenpaar zujubelte. Der Prinz und seine Gemahlin dankten, freudig bewegt, nach beiden Seiten. Sie fuhren in einem sechsspännigen Galawagen, dem vier weitere Equipagen folgten. Voran ritt eine Schwadron Husaren. Der Zug bewegte sich unter den unaufhörlichen Hochrufen der Bevölkerung durch den interessantesten Theil der alten Stadt nach dem herzoglichen Schlosse.

Ausland.

St. Petersburg, 2. November. Die Reichseinnahmen betragen bis zum 1. August dieses Jahres: 379 644 438 Rubel gegen 349 452 512 Rubel, die Reichsausgaben 390 393 189 Rubel gegen 374 030 576 Rubel in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

St. Petersburg, 2. November. Der Finanzminister bestätigte unlängst das Reglement zur Verabfolgung von Darlehen aus Getreide und Korn aus den Reichsbankkontoren, wonach zunächst die Reichsbankkontore in Odessa und Kioff unter Berechnung von 6 Prozent per annum verfahren sollen. Dem Finanz-Amtsblatt zufolge hat der Finanzminister außerdem Angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage des Getreidehandels bereits die Frage angeregt, der Reichsbank und deren Kontoren und Abtheilungen zu gestatten, verkehrswise auf drei Jahre Darlehen gegen ein Unterpfand von Eisenbahn-Quittungen über den Empfang und die Aufbenahrung von Getreideladungen zu verabfolgen. In dem sollen die Eisenbahnen für die Unversehrtheit der Ladungen haften und dieselben den Besitzern nicht eher ausliefern, als bis die Rückzahlung der Darlehen erfolgt ist. Nachdem das Finanzministerium die erforderliche Verständigung mit den betreffenden anderen Ressorts herbeigeführt haben werde, soll die Angelegenheit unverweilt weitere Folge auf legislativem Wege erhalten.

Athen, 1. November. Bei der Berathung der in Beantwortung der Botschaft von der Kammer an den König zu richtenden Adresse erklärte Ministerpräsident Delhannis, daß die Regierung die hellenischen Interessen mit allen Kräften wahren werde, über die Absichten der Regierung habe sich die Botschaft des Königs zur Genüge ausgesprochen. — Die Kredit-Forderung für die Marine beträgt 12 Millionen.

4 Zur ostrumelischen Frage.

Die griechische Regierung hat nach einem Athener Telegramm des „Standard“ die ihr am 22. v. M. von den Mächten gemachte Mittheilung durch eine Note ähnlichen Inhalts, wie die jüngst von Serbien erlassene, beantwortet. Der griechischen Note ist aber hinzugefügt, Griechenland könne den Stand der Dinge nicht als geordnet oder gesichert betrachten, so lange es nicht wenigstens die Grenze in Epirus besitze, die ihm durch den Berliner Vertrag zugesprochen sei. — An der Beseitigung des Fürsten Alexander von Bulgarien wird von Petersburg aus noch immer energisch gearbeitet. Darauf läßt u. A. auch ein Artikel des „Sourn. de St. Petersburg“ schließen, der sich der Meinung des „Pester Lloyd“ anschließt, daß die Konferenz sich ohne Verzug an die Arbeit machen müsse. Die Wiederherstellung des status quo sei um so nothwendiger, als Fürst Alexander sein Versprechen nicht gehalten habe und durch seine Handlungen bezwecke, die Union effektiv zu machen, indem er den Bevölkerungen den wahren Zustand der Dinge verberge und das Land terrorisire.

Provinzial-Nachrichten.

Schöneck, 29. Oktober. (Ein fürchterliches Unglück) ist in der Familie des Kaufmanns Wölke hier selbst am gestrigen Abend geschehen. Die Ehefrau ging, ein spitzes Messer in der Hand haltend, von ihrer Wohnstube in die angrenzende finstere Küche; ein Eimer

zu werden, verbirgt. Ich will nicht, daß Fremde hier den Eindruck gewinnen, als hättest Du irgendwie Ursache, Dich bedrückt zu fühlen. Oder hast Du in der That vielleicht Ursache, über irgend etwas zu klagen, dann theile mir es mit; ich werde dann, wenn es in meiner Macht steht, schon dafür sorgen, daß Du nicht weiter Anlaß zu Beschwerden hast.“

Dem armen Kinde, welches von den Ränken ihrer listigen verschlagenen Stiefmutter keine Ahnung hatte, traten bei diesen Worten Thränen in die Augen.

„Nun,“ drängte diese außergewöhnlich freundlich, „wilst Du mir nicht antworten?“

Jetzt vermochte Ella sich nicht mehr zu halten; sie flog Margareth an den Hals, und rief in krampfhaftes Weinen ausbrechend: „Habe mich doch wieder so lieb, wie früher!“

„Aber Ella,“ fragte Margareth scheinbar gekränkt, „was bewegt Dich denn zu dem Glauben, daß ich Dich weniger lieb hätte, als dies, wie Du sagst, früher der Fall gewesen ist?“

„Ich fühle es,“ hauchte das Mädchen, glücklich, doch einmal ein freundliches Wort zu hören.

„Dann täuschst Du Dich selbst und machst Dich durch Dein eigenartiges Festhalten an thörichten Ideen nur selbst unglücklich,“ entgegnete Margareth ernst. „Papa ist ohnehin bereits ungehalten wegen Deines steten Trübsinnes. Wie viel mehr wird es er erft sein, wenn er die eigentliche oder, wie ich wahrscheinlich richtiger sage, angebliche Ursache desselben erfährt!“

stand im Wege und unglücklicherweise fiel die Frau über denselben und hat sich bei dieser Gelegenheit ein Auge ausgestochen.

Gr. Krebs, 1. November. (Zur Ausgrabung der Verschütteten.) Den Pionieren ist es auch nicht gelungen, die im Brunnen des Herrn C. Leinweber Verschütteten herauszuschaffen. Nachdem die Pioniere gestern Mittags bis zu der verschütteten Stelle vorgebrungen waren, erwies sich die weitere Arbeit als äußerst gefährlich, ja ganz unmöglich, da einerseits die zusammengestürzten Bohlen jede weitere Arbeit hemmten, andererseits die losen Sandmassen jede sichere Absteifung unmöglich machten. Um weiteres Unglück zu verhüten, wurden deshalb gestern Mittags die Arbeiten eingestellt und mit der Zuschüttung des soeben hergestellten Schachtes begonnen. Es scheint indeß festzustellen, daß die Unglücklichen bei dem verhängnisvollen Zusammensturz ins Wasser gefallen sind und dort ihren sofortigen Tod gefunden haben, da die Pioniere den unteren Theil des Brunnens vollständig mit Bohlen und Sand vorgefüllt haben; auch hat sich von unten her ein Verwesungsgeruch bemerkbar gemacht. Die Pioniere sind heute Vormittag wieder nach Danzig zurückgekehrt.

(N. W. M.)

Flatow, 31. Oktober. (Brandunglück.) In der Nacht zum Dienstag ist ein ziemlich großer Theil des Dorfes Klein Klona niedergebrannt.

Liebmühl, 31. Oktober. (Beihilfe zu Eisenbahnzwecken.) Die Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat bewilligten in ihrer heutigen Sitzung für den Fall, daß die projektirte Eisenbahn von Marienburg über Christburg, Saalfeld statt nach Bergfriede, von Saalfeld über Liebmühl nach Osterode gebaut wird, aus städtischem Vermögen eine Beihilfe von 10,000 M.

Danzig, 1. November. (Getreide- und Spiritusmarkt.) Die Herbstzeit ist für den Getreidehandel gewöhnlich die günstigste Zeit, weshalb der verfloßene Monat der geschäftsrreichste des ganzen Jahres war. Ein Absatz nach England oder Amerika ist trotz des dortigen Bedarfs nicht zu Stande zu bringen, da die hiesigen Notierungen den ausländischen Börsen in der Regel zu hoch sind. Was von hier verladen wird, geht zum großen Theil nach Belgien, den dänischen Inseln und Norddeutschland. Die Weizenpreise bewegten sich zwischen 140 bis 143 M. pro 125 Pfd., die Roggenpreise dagegen hatten einen festen Stand; es wurden durchschnittlich 123 M. pro 120 Pfd. bezahlt. Der Börsenumsatz an Weizen betrug im Monat Oktober 11,100 Tonnen und an Roggen 3850 Tonnen. Bevorzugt wurde namentlich das reine inländische Korn, während Transitwaare bedeutend im Preise fiel. — Auch der Spiritusmarkt ist an Regsamkeit nicht zurückgeblieben. Die Brennereien sind seit mehreren Wochen bereits sämmtlich im Betriebe und das Angebot ist mithin ein großes. Die Zufuhren für die beiden hiesigen Spiritusfabriken waren im Monat Oktober ganz bedeutend, sie betragen gegen 2100 Kilo. Die Folge davon war, daß die Preise einen bedeutenden Rückgang erfuhren. Das Ausland zeigt Bedarf, verhält sich aber bei den anhaltenden schwankenden Spirituspreisen noch abwartend. Doch dürfte das Exportgeschäft bald ein lebhaftes werden. Der Umsatz von Spiritus an der Börse betrug im vorigen Monat 135 Kilo, welche zu 39,50 bis 36,25 M. pro 100 Liter verkauft wurden.

Danzig, 1. November. (Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Danzig), welcher jetzt einen Theil des Westpreussischen Vereins bildet, bestand schon vor der Bildung des Verbandes seit dem Jahre 1860; derselbe besteht also in diesem Jahre seit einem Vierteljahrhundert. Am 14. November er. wird der Verein sein 25. Stiftungsfest durch ein Festessen in der Loge Eugenia, Neugarten 18 feiern, und zu diesem Tage auch eine Festschrift herausgeben, in der die bisherigen Ergebnisse und das Wirken des Vereins geschildert werden sollen. Der Verein hat entsprechend den lokalen Verhältnissen und den Wünschen der Mehrzahl seiner Mitglieder sich stets ganz besonders die Pflege der Geseßlichkeit angelegen sein lassen. Er wurde am 21. September 1872 in den Verband aufgenommen, erweiterte sich am 27. Dezember 1874 zu einem Provinzialverein für Westpreußen, und hatte in den Tagen vom 28. bis 31. August 1881 Gelegenheit, die Abgeordneten des Verbandes in Danzig zu begrüßen. Die Mitgliederzahl betrug für Danzig und dessen Vorstädte 45 bis 50.

Schlochau, 1. November. (Verschiedenes.) Heute Morgen wurde durch ein im scharfem Erabe daherkommendes Fuhrwerk ein Hühling der hiesigen Taubstummenanstalt, der nicht rechtzeitig ausweichen konnte, überfahren und schwer am Kopfe verletzt. Es ist dies seit kurzer Zeit der dritte Unglücksfall dieser Art. — Unter den hiesigen Schuljungen ist jetzt das Auswanderungsfieber ausgebrochen. Nachdem vor längerer Zeit ein Knabe aus der mittleren Klasse verschwunden und bis jetzt noch nicht zu seinen Eltern zurückgekehrt ist, beschloßen am vergangenen Sonntag drei andere dieser Bürgerschulen, von unwiderstehlicher Wanderlust getrieben, nach den Karolinen zu gehen. Da es mit Dampf bekanntlich schneller vorwärts geht, borgte einer derselben auf Rechnung seiner Mutter von einem hiesigen Kaufmann noch zwei Pfsten Cigaretten und man machte sich auf den Weg. Nachdem unsere jugendlichen Abenteurer den Weg bis Jastrow zurückgelegt hatten, wurde ihnen klar, daß man mit wenig Geld nicht reisen könne, sie lehrten also um und schlugen ihr Lager im hiesigen Stadtwalde auf, wo sie bemerkt und ergriffen wurden. Vorläufig wird ihnen wahrscheinlich die Reise- und Verleide worden sein. — Das im hiesigen Kreise belegene, dem Berliner Holzkomptoir gehörige Gut Pagellau ist in diesen Tagen für den Preis von 162,000 M. an den Rentier Kunde aus Stolp verkauft worden.

(N. W. M.)

Königsberg, 2. November. (Aus Liebe) heirathete ein Dien-

„Bitte, Mama, sage doch Papa nichts hiervon; ich will mich zusammennehmen, und ihn durch Trübsinn ferner nicht mehr kränken“, bat Ella.

Sie hegte in diesem Augenblicke den redlichen Willen hierzu; dessenungeachtet konnte sie noch nicht die Ruhe finden, welche sie erwartet haben mochte, denn ihr Blick blieb verschleiert und ihre Stimme befangen.

„Ella,“ rief wenige Tage später ihr aus der Residenz zurückgekehrter Vater seiner eben in das Frühstückszimmer eintretenden Tochter streng zu, „Du hast eine Unterredung mit Werner gehabt?“

„Eine Unterredung?“ fragte diese überrascht. „Werner hat mich nach Dir gefragt, und ich habe ihm Bescheid gegeben, daß ich Alles.“

Herr v. Stark sah Ella finster an und erwiderte dann, als er wahrnahm, daß diese einen wehmüthigen Blick auf Margareth warf, die mit ihrem Sohne beschäftigt war, in strengem, von ihr noch selten gehörtem Tone: „Wie es scheint, verlernst Du allgemach, aufrichtig gegen mich und Deine Mutter zu sein. Ich werde deshalb Anstalten treffen müssen, die geeignet sind, diesem unelvidigen Mißwesen ein Ende zu machen. Unterhaltungen mit diesem Manne wünsche ich am allerwenigsten. Werner soll mein Haus nicht mehr betreten.“

„Vater!“ schrie das zitternde Mädchen gellend auf. Dieser wendete sich jedoch kalt ab.

mädchen, welches außer einem vom Vater ererbten Sparkasten 1000 M. durch eigenen Fleiß einige hundert M. zurückgelegt hatte, den Maurergesellen M., der beim Militär zum Sergeanten befördert worden war, aber seines lockeren Lebenswandels wegen schließlich entlassen worden war, versprach der jungen Frau Besserung, ergab sich aber bald wieder Müßiggang, so daß die Frau den Haushalt allein bestreiten mußte. Ersparrnisse angreifen mußte. Bis auf das väterliche Sparbüchlein war bereits alles zugesezt, als der saubere Gatte vorgelassen auf und davon ging. Die Verlassene suchte den Treulosen zu finden und ebenso auch das Sparbüchlein. Ein Gang nach der Lehrte sie, daß der Verschwundene kurz vorher das Buch präsumt darauf 770 M. erhoben hatte. Der Rest von 230 M. hatte er seinen weiteren Gelüsten sicher, aber leider auch für die Eigenliebe ohne das Buch augenblicklich unerreichbar, und sie steht nun an den hiesigen Nöthen hilflos da, während der lockere Gatte angelegentlich Vergnügungstour nach Berlin angetreten hat. Wenn der Verprastete, wird er wohl reuig zurückkehren und wieder versprechen.

Bromberg, 2. November. (Die Eröffnung) des Verkehrs der Bahn Bromberg-Fordon gestern hat sich ohne jegliche Verzögerung vollzogen. Der Nachmittagszug nach unferm Nachbarstädtchen schon so stark besetzt von Vergnügungszüglern, daß Mancher dankte, wenn er endlich ein Plätzchen hatte. Der Schwager des Fordon ist nun für ewige Zeiten eingeschlafen; er subirte am Abend laubbebrängt, mit seinen grüneschmückten Pfeifen die letzten Male dahin. Im Vogel'schen Gasthose herrschte reges Leben. Von der Weichselfähre ist der Bahnhof ca. 20 Meilen entfernt. Wie lange mag es noch dauern, bis die Lokomobile eine Weichselfähre bei Fordon fahren und das Kulmerland mit Bromberg rücken wird?

Pakosch, 30. Oktober. (Raubanfall.) Vor etwa 14 Tagen wurde, wie die „D. P.“ schreibt, ein dem Arbeiterstande angehöriges junges Ehepaar, von der standesamtlichen Trauung kommend, Heimwege nach Radlowo von drei Individuen überfallen, gemißhandelt und der Baarschaft beraubt. Der junge Ehemann, an Zahngeldsdinge nicht mehr jung, war von Messerschnitten und Schlägen zugerichtet, daß man Anfangs an seinem Aufkommen zweifelte. Thatorge hat man nachträglich ein Messer gefunden, welches einem der Kaufbolde gehört, und ist es den Bemühungen des Distriktskommissarius bereits gelungen, zwei der Messerhelden mittel und zur Haft zu bringen. Hoffentlich wird es auch den dritten Streich zu ermitteln.

Wahl-Nachrichten.

Nach den an maßgebender Stelle aufgestellten Berechnungen geben die Wahlen vom 29. Oktober, wie man der „Kreuzzeitung“ theilt, folgendes Ergebnis: Die deutschfreisinnige Partei hat verloren, das Centrum und die Polen je 3. Das Verhältniß sich zu Gunsten des Freisinn jedoch ändern, da in Oberschlesien ein Kompromiß der Deutschen noch ein Freisinniger gewählt Gewonnen haben die beiden Fraktionen der Konservativen 14, die Nationalliberalen 4—7 Mandate.

Ein Gesamtbild über das Ergebnis der Wahlmännerwahl in der Provinz Westpreußen läßt sich noch immer nicht geben. Nur für die Wahlkreise Danzig und Stuhm-Marienburg werden die bisher vorliegenden Zahlen das Wahlergebniß als ziemlich stehend angesehen werden. Im ersteren Wahlkreise haben die Freisinnigen, im letzteren die Konservativen gesiegt. Aus dem Wahlkreis Neustadt-Karlsruhe liegen zwar noch keine Gesamtzahlen vor, der Sieg der Polen ist dort aber unzweifelhaft. Im Wahlkreise Pr. Stargard ist der Sieg der Deutschen auch diesmal sehr wahrscheinlich. Es scheint, daß sie noch eine größere Majorität werden als vor drei Jahren. Ebenso darf im Wahlkreise Schlochau-Tuchel die Wahl zweier deutschen Kompromiß-Kandidaten erwartet werden, da die vereinigten Konservativen und Liberalen den gewählten Wahlmännern die Majorität haben. Ganz unklar ist das Resultat noch im Kreise Graudenz-Rosenberg; sehr tendend und unvollständig auch bis jetzt im Wahlkreise Marienburg-Elbing. In Flatow-Dt. Krone und Strasburg hält man den beiden bisherigen freikonservativen Abgeordneten für gefahrlos. Das Wahlergebniß ist jedoch noch nicht bekannt. Aus den Wahlkreisen Schwes und Pöbau fehlen nähere Nachrichten.

Ganz Ostpreußen verbleibt, mit alleiniger Ausnahme Königsberg-Fischhausen, wo auf eine kleine Majorität für die deutschfreisinnigen Kandidaten zu rechnen ist, sowie der beiden Wahlkreise des Centrums-Wahlkreise, den Konservativen. Die „Pr.-L. Z.“ giebt folgende Resultate an: Memel-Hydregung 277 kons., 85 lib., 6 unbestimmt; Tilsit-Niederung 324 kons., 136 lib., 5 unbestimmt; Ragnit, fallen 305 kons., 63 lib., 6 unbestimmt; Gumbinnen-Insterburg, 178 lib., 178 kons., 61 lib., 6 unbestimmt; Königsberg-Schlochau 411 kons., 79 lib., 6 unbestimmt; Sensburg-Schlochau 371 kons., 3 lib., 5 unbestimmt; Labiau-Wehlau 289 75 lib.; Osterode-Neidenburg 416 kons., 45 lib.

Lokales.

Thorn, den 3. November (Privilegium.) Der Vertretung des Kreises Thorn ist ein Privilegium zur Ausstellung von auf den Inhalt der tendenden Kreisanzleihen im Betrage von 200,000 M. zur Deckung der Grunderwerbskosten für die Eisenbahnlinie Allenstein-Slowo erteilt worden.

„Glaube mir, lieber Papa, ich habe noch nie die Unmöglichkeit gesagt, und werde sie auch nie über meine Lippen bringen,“ sagte sie mit bebender Stimme, und ihre Augen würden ihm folgen haben, wie ernst sie es mit dieser Beteuerung meinte; seine werksamkeit wurde jedoch durch Margareth in Anspruch genommen, welche die peinliche Scene mit der Frage unterbrach: „Hast Dir Francois bereits genügende Aufklärung über die Veranlassung seines Unglücksfalles gegeben?“

Er erwiderte deshalb auf die Vertheidigung Ella's nicht, sondern sprang rasch auf, und mit großen Schritten das Zimmer messend, sprach er sichtlich erregt: „Das ist eine verteilte Geschichte. Francois behauptet, er wisse nicht woher der Schwere kommen, gesteht aber zu, wenige Minuten vorher mit Werner scharfem Wortwechsel gewesen zu sein. Da nun Francois behauptet, daß Werner bewaffnet gewesen ist, ich aber diesen Mann nicht als einen Hühkopf kenne, halte ich mich fest überzeugt, daß dies aus Werner's Büchse gekommen ist.“

„Wird oder ist bereits gegen Werner Anzeige eingereicht?“ fragte Margareth nun weiter.

Herr von Stark schien diese Frage überhört zu haben, halb Margareth diese leise und etwas zaghaft wiederholte.

„Nein!“

Dieses „Nein!“ klang so hart, daß Margareth sofort weiteres Fragen würde nur die Ungebild ihres Gemüths sein. Sie schwieg deshalb. (Fortsetzung folgt.)

Zur Wahl.) Die konservativen Wahl- werden dringend ersucht, ohne Ausnahme sich sowohl am Donnerstag den 5. d. Mts. zu Wahl selbst, als auch zu der an diesem Tage um 10 Uhr im oberen Saale des Hotel (früher Märker) in Kulksee stattfindenden Versammlung zu erscheinen und damit zum Siege der konservativen Sache beizutragen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Oberstleutnant Gnädig vom Stabe des 11. Fuß-Artillerie-Regiments ist zum Artillerie-Depot in Thorn versetzt, Feuerwerks-Explosionsmeister von seinem Kommando als Lehrer an der Ober-Technischen Schule entbunden und zum Stabe des 11. Fuß-Artillerie-Regiments versetzt.

(Personalien.) Der Herr Landesdirektor hat den Ober-Bezirks-Verwalter, der das Landratsamt zu Marienwerder kommissarisch verwaltet, in Stelle des nach Posen verzo- genen Herrn Müller zum Kreisdirektor der westpreussischen Feuer-Sozietät ernannt. Der Bezirks-Vollzieher kraft Auftrags Humm in Flatow ist zum Kreis-Vollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

(Personalien.) Dem Ober-Postrathe a. D. Zaffe zu Thorn ist die Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

(Ernennung.) Der Herr Oberpräsident hat den Ober-Bezirks-Verwalter zu Eichenau zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Eichenau ernannt. Der Herr Ober-Bezirks-Verwalter zu Lubianen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Lubianen ernannt. Der Herr Ober-Bezirks-Verwalter zu Birglen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Birglen ernannt. Der Herr Ober-Bezirks-Verwalter zu Hagen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Hagen ernannt. Der Herr Ober-Bezirks-Verwalter zu Thorn zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Thorn ernannt.

(Gustav-Adolf-Zweigverein.) In der altstädt. Kirche fand am Sonntag Abend die Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins unter rege r Beteiligung von Mitgliedern und Gästen des Vereins statt. Die Festpredigt, welcher der Psalm: „Was ist dem, was ihr habt, damit auch die Krone nicht ver- loren geht“ zu Grunde lag, hielt Herr Pfarrer Jacobi. Derselbe hielt auch den Jahresbericht, aus welchem wir hervorheben, daß der Verein des Vereins auch im vergangenen Jahre eine ersprieß- liche Thätigkeit vollbracht hat. Das Ziel des Vereins ist der Bau einer evan- gelischen Kirche in Podgorz, zu welchem Zwecke über 18 000 Mark gesammelt sind. In dieser Angelegenheit sind vielfach Verhandlungen mit den Behörden gepflogen worden, ein endgültiges Resultat ist noch nicht erreicht, weil Seiten der Behörde die Erfüllung mehrerer Bedingungen verlangt werden. Die Schulverhältnisse in Podgorz sind sehr ungünstig. Die Anstellung eines zweiten Lehrers ist noch nicht bewirkt worden. Beide Lehrer müssen aber ihre 240 Schüler in einem Zimmer unterrichten. Wie mangelhaft eine solche Einrichtung ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Bau eines mehrklassigen Schulhauses ist dringend geboten. — Wie aus dem Jahresberichte weiter hervorgeht, sind von dem Gustav-Adolf-Verein seit seiner Begründung 1882 bereits über 9 Millionen Mark an hilfsbedürftige Gemeinden verteilt worden.

(Zur Wahl.) Zeigt, nachdem das definitive Resultat der Wahlen vorliegt, herrscht in den Reihen der Freisinnigen eine gewisse Unzufriedenheit. Diese Unzufriedenheit der Wahlen hatten erwarten lassen. Mühen sie nicht befürchteten, daß der konservative Wahlsieger durchkommt, während die Wahl ihres eigenen Wahlsiegers sehr fraglich ist? Aber er muß durchkommen, um die Freisinnigen zu erreichen, wäre unseren Freisinnigsten jedes Mittel acceptabel. Das Fatale bei der Wahl war, daß es den Freisinnigen an Mitteln zu diesem Zwecke fehlte. Das einzige, was sie retten könnte, wäre — die Unterstützung der Polen. Wenn Freisinnige und Polen ihre Stim- men für Freisinnige Kandidaten vereinigen, hätten allerdings die Freisinnigen das Nachsehen. Mancher biedere Wähler, der die politischen Machinationen der Freisinnigen noch nicht ge- nügt hat, wird einwenden: Das werden die Deutschen, die immer ihren nationalen Standpunkt betonen, nicht thun. Das ist nicht das, was man sie nicht machen. Nun, daß wir, die Freisinnigen, unsere politischen Gegner besser kennen, mit unserer Vermuthung ins Blaue geschossen haben, beweist die neueste Nummer des „Polenboten“, welche sich mit dieser heiklen Frage beschäftigt. Die „Polenboten“ sucht ein möglichst harmloses Gesicht zu gewinnen, wenn sie uns ihre Stimmen geben, denn sie sind bei ihren kirchenpolitischen Bestrebungen eine Partei, die sie nicht mit dieser Frage ins Reine zu kommen und sich gegen- über den ungünstigen Ausfall der Wahlmänner-Wahlen zu wehren hätte man als Zweck der Versammlung Beschlüßfassung über die Aufstellung der liberalen Kandidaten angegeben. Die Aufstellung war schwach und fast nur von jüdischen Wahlmännern. Auch einige als konservativ bekannte Wahlmänner sind die Absicht, der Versammlung beizuwohnen; man hatte ja alle die liberalen Wahlmänner eingeladen. Sie wurden aber von den Freisinnigen nicht zugelassen, sie wieder dahin zu verführen, wo sie herge- kommen waren über diese Auseinandersetzung nicht wenig erstaunt. Man beräumt eine deutsche Wahlmänner- Versammlung an und läßt schließlich nur die als enrargirte Fort- setzung der liberalen Kandidaten, zum großen Theile Juden, zu dieser Versammlung zu. Die Juden und die Freisinnigen als einzige Ver- treter des deutsch-nationalen Gedankens — man denke! Die liberale Partei am hiesigen Orte bezweckte ohne Zweifel, die heikle Wahlmänner, also „unter sich“ zu erledigen. Nun, die Konser- vativen hatten nicht die Absicht, die Freisinnigen in ihren Verhand- lungen zu stören, aber auf ein reines Gewissen läßt diese ängstliche Partei der Freisinnigen nicht schließen. Bei der Landtags- Versammlung drei Jahre waren übrigens die Konservativen in derselben Weise, in welcher sich jetzt die Freisinnigen befinden. Hätten sie sich nicht mit den Polen verbunden, so wären die liberalen Kandidaten nicht gekommen. Aber die Konservativen thaten dies aus nationalen Interessen und hätten sie es gethan, sie wären von den Liberalen als Verräther an ihrem eigenen Vaterlande gebrandmarkt worden.

(Der Festverein in Thorn) hält am Sonnabend, den 6. d. Mts. im Saale des Museums sein erstes Wintervergügen, bestehend aus musikalischen und humoristischen Vorträgen, ab. An dem Vergügen können auch Nichtmitglieder Theil nehmen.

(Die Infanterie-Kapelle) konzertirt morgen, den 7. d. Mts. im „Schützenhausgarten“.

(Monstre-Konzert.) Am Freitag, den 6. November

werden die Kapellen des Ulanen-Regiments und des Artillerie-Regts. im „Schützenhausgarten“ ein Monstre-Konzert veranstalten.

(Der Michaels-Fahrmarkt) ist heute zu Ende gegangen. Das Leben auf dem Markte war kein besonders lebhaftes. Ein glänzendes Geschäft dürften daher die Verkäufer nicht gemacht haben. Die Witterung war während der Markttag eine günstige.

(Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am 29. Oktober in der Dreywiz'schen Maschinenfabrik. Der Eisen- dreher Schenk ging an einer im vollen Gange befindlichen Drehbank vorüber und streifte auf ihm ganz unerklärliche Weise mit dem Daumen der linken Hand zwei auseinandergehende Treibräder, welche den Daumen erfassten und das untere Glied desselben abquetschten.

(Klauenseuche.) Unter den Schweinen des Händlers Johann Stawowiat aus Podgorz, welche am 21. Oktober aus Ruß- land über Alexandrow-Dittloschin nach Kutta eingeführt sind, ist durch den beamteten Thierarzt Herrn Stöhr die Klauenseuche fest- gestellt worden. Die feuchtkranken Schweine sind bei dem Gastwirth A. Dolatowski in Kutta isolirt untergebracht.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 31. Oktober. (Die Adresse der Berliner Künstler- schaft an den Staatsanwalt Heinemann), welche durch dessen Bro- schüre „Der Prozeß Graef und die deutsche Kunst“ veranlaßt worden, hat folgenden Wortlaut: „Hochgeehrter Herr! In Ihrer Druckchrift vom 12. d. Mts. wenden Sie sich gegen die seiner Zeit in der „Nationalzeitung“ veröffentlichten Ausführungen des Herrn Dr. Frenzel, welche für die Künstler gegenüber den For- derungen der Moral in gewissen Beziehungen eine Ausnahme- stellung beanspruchen. Die unterzeichneten Künstler halten es im Hinblick auf die Deffentlichkeit des Streites sowie auf die eigene bürgerliche und gesellschaftliche Stellung für geboten, zu erklären, daß sie sich in diesem Punkte mit Ihnen in voller Ueberein- stimmung befinden. Sie verzichten gern auf jene wenig ehren- volle Auszeichnung — wünschen nicht anders angesehen zu werden, als jeder anständige Mann, sei er reich oder arm, in bezugzuger Stellung oder nicht — und sind der Ueberzeugung, daß es weder die Kunst noch den Künstler schädigt, den Geboten des Rechtes und der Sitte zu genügen.“ Die Adresse trägt 172 Unter- schriften, darunter die der namhaftesten Künstler Berlins. Unbe- greiflich ist, wie diese Adresse den Prof. Graef veranlassen konnte, aus dem Verein der Künstler auszutreten. Wie kommt er dazu sich getroffen zu fühlen, nachdem ihn die Geschworenen der ihm zur Last gelegten Handlungen für nicht schuldig erklärt haben? Er hat doch kein Interesse mehr daran, daß diese Hand- lungen als ein Privilegium der Künstler gelten sollen.

Von der preussisch-walddeutschen Grenze, 28. Oktober. (Ein grauenhaftes Blutbad.) „Auf der Landstraße zwischen Bredelar und Marsberg (Kreis Brilon) spielten sich“, so beginnt die Hessische Morgen-Zeitung ihre schier ans Unglaubliche grenzende Erzählung, „am Tage des Viehmarktes in letzterer Stadt grauenhafte Scenen ab. Zwei Burschen, gebürtig aus Hofbeck, welche jetzt in Bredelar in Dienst stehen, überfielen und mißhandelten aufs Grausamste die vom Markte mit ihren Heerden Heimkehrenden, aber auch Alle, welche den Weg daher gezogen kamen. Am Wege im Walde versteckt, lauerten sie, und als sie zwei ihre Heerden führenden Schäfer erblickten, schlichen sie hinterrücks heran und stürzten sich dann, der eine mit einem schweren Todtschläger, der andere mit einer Pflugschuppe bewaffnet, auf die Ahnungslosen und schlugen sie zu Boden. Dann rannten sie weiter; wer ihnen entgegenkam, wurde niedergeschmettert und aufs Unmenschlichste mißhandelt. Greise, junge Männer, Frauen und Kinder erlitten dasselbe Schicksal; Niemand wurde verschont. Die Kinder schrien von Morbmanie besessen zu sein; sie gebardeten sich wie rasende Bestien. Die Angegriffenen fanden gar nicht Zeit und Besinnung, sich zur Wehre zu setzen. Der Ueberfall geschah zu plötz- lich, zu überraschend, und die Waffen der Unmenschen sausten zu schrecklich und wüthig auf die Köpfe und Gliedmaßen der Unglück- lichen hernieder. Nur zwei Schäfer versuchten Widerstand; sie wollten, wie es in der Bibel heißt, „ihre Leben lassen für ihre Schafe“; sie wurden jedoch überwältigt. Einigen gelang es, vor dem Schlimmsten sich durch die Flucht zu retten. Die ihrer Hüter beraubten Schafe zerstreuten sich auf die Felder. Alle die Opfer der Bestialität hatten mit den Buben nie irgend welchen Streit gehabt oder sie irgendwo einmal gereizt; ja es ist anzunehmen, daß sie ihnen persönlich ganz und gar unbekannt waren. Eine halbe Stunde unterhalb Bredelar im Walde nahm der entsetzliche Akt seinen An- fang und von da bis zur Stadtgrenze bot die Straße einen Anblick wie nach einer Schlacht. Allenhalben Blutlachen und bewußtlose, wie todtdaliegende oder röchelnde und wimmernde Menschen. Wie groß die Anzahl der Ueberfallenen und Verwundeten ist, weiß man zur Zeit noch nicht. Manche hatten sich, sobald die Kannibalen bei ihnen vorbei waren, trotz ihrer Verletzungen wieder erhoben und ihren Weg fortgesetzt. Gegen 15 wurden auf Wagen, welche von den Be- hörden requirirt waren, von der Straße aufgeführt und in ihre Heim- attsdörfer gebracht, 17 andere wurden von dem telegraphisch herbei- zitierten Arzt Stadtberg in Bredelar im Hotel Weber verbunden; es befinden sich darunter mehrere mit durchschlagenen Armen, einer mit doppelt gebrochenem Arm, zwei mit durchschlagenen Beinen, einige mit Schädelbrüchen und anderen schweren Verwundungen. Die meisten der Verwundeten sind Walbeder aus Rhenege, Sudeb, Gerlinghausen, Giebringhausen, Stormbruch und Dittlar. Die Nord- gegenden sind verhaftet; einer derselben ist bereits wegen Todtschlags mit mehrjährigem Zuchthaus bestraft.“ — Die Geschichte liest sich wie ein Kapitel aus einem Schauer-Roman.

Stolzenu. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am letzten Sonnabend auf dem von Calm'schen Gute Eithof bei Liebenau. Ein in dem mit einer Umzäunung eingefriedigten Gar- ten gehaltenen dreijähriger Hirsch, der bisher seine Gefangenschaft mit aller Geduld ertragen hatte, war wahrscheinlich infolge des jetzigen Brunnstiebers plötzlich wild geworden und griff seinen Wärter, den schon bejahrten Forstwärter W., als ihm dieser Futter reichen wollte, mit aller Macht an, stieß ihn zu Boden und zerbrach ihm einige Rippen mit seinem Geweih. Als auf das Hilfeschrei des Unglücklichen ein junger Bursche herzuwühlte, wurde auch dieser an- gegriffen und ihm das Bein der Länge nach aufgerissen. Ein dritter zu Hilfe eilender Mann wurde von dem wüthenden Thier einfach wie ein Spielball zur Seite geschleudert. Alle drei wurden auf einem Wagen nach Hause befördert, während der Hirsch durch eine Kugel niedergestreckt wurde.

Aus dem Oberamt Künzelsau, 28. Oktober. (Verhaftung wegen Wucher.) Großen Aufsehen erregt in der ganzen Gegend die plötzliche Verhaftung des sehr reichen jüdischen Handelsmanns J. Krails- heimer von Hohnbach bei Dörzbach. Gegen denselben wurde vor längerer Zeit schon eine Untersuchung wegen Wucher eingeleitet, die gestern zur Verhaftung des Angeklagten führte.

München, 28. Oktober. (Ein neues Duell.) Das Fremdenblatt berichtet: „Während vorgestern das Schwurgericht die Affaire Denk-Beisler verhandelte, fand im Wäldchen bei Harlaching

ein Pistolenduell zwischen zwei Medizimern statt, bei dem einer der Duellanten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet wurde.“

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 3. November.

		2 11. 85.	3 / 11 8.
Fonds: träge.			
Russ. Banknoten	200—25	200—15	
Warschau 8 Tage	199—70	199—80	
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—75	—	
Poln. Pfandbriefe 5%	60—40	60—30	
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—20	55—20	
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—90	102	
Posener Pfandbriefe 4%	100—90	100—80	
Oesterreichische Banknoten	162—30	162—40	
Weizen gelber: Nov.-Dezemb.	158—25	158	
April-Mai	165—75	165—75	
von Newyork loco	95	94	
Roggen: loco	134	134	
Nov.-Dezemb.	131—70	131	
April-Mai	139	138—50	
Mai-Juni	140	139—25	
Rübsöl: Nov.-Dezemb.	44—40	44—90	
April-Mai	45—70	46—60	
Spiritus: loco	38—10	38—20	
Nov.-Dezember	38—30	38—30	
April-Mai	40	40	
Mai-Juni	40—30	40—30	
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.			

Getreidebericht.

Thorn, den 31. Oktober 1885.
Weizen: feinstes heller 131 3/4 pfd. M. 141—144.
hochbunt glaskl. 130 3/8 pfd. „ 139—142.
bunt, mit Besatz 127 3/8 pfd. „ 137—140.
bezogen und klamm 125 28 pfd. „ 136—137.
frank, stark blauspitzig 124 25 pfd. „ 134—136.
Roggen: vollkörnig und hell 122 25 pfd. „ 120—122.
gesunder Mittel 120 22 pfd. „ 118—119.
mit Rabebesatz 115 19 pfd. „ 115—117.
Gerste: Brauwaare 112 15 pfd. „ 115—120.
Futterwaare „ 108—110.
Erbsen: Kochwaare, ohne Handel „ 140—145.
zu Futterzwecken „ 115—120.

Börse-Berichte.

Danzig, 2. November. Getreide-Börse. Wetter: kühl be- bedecktem Himmel. Wind: SW.
Weizen: Inländischer war zu letzten Preisen schwer verkäuflich, Transit in guter Frage, jedoch mußten rothe und ordinäre Weizen billiger verkauft werden. Für inländischen wurde bezahlt: dunkelbunt 125 pfd. 144 M., hellbunt 127 pfd. 146 M., 127 pfd. 146 50 M., 126 pfd. 147 M., 129 30 pfd. 148 M., bunzelglaskl. 127 pfd. 148 M., hochbunt 132 30 pfd. 155 M., roth Winter 127 pfd. 147 M., Sommer 132 pfd. 154 M. Für polnischen zum Transit blaupitzig 126 pfd. 122 M., bunt mit Auswuchs 120 pfd. 120 M., bunt bezogen 120 pfd. 120 M., 121 pfd. 121 M., bunt 122 pfd. 123 M., 123 4 pfd. 128 M., 128 pfd. 134 M., 128 pfd. 135 M., hell frank 116 pfd. 118 M., 119 pfd. 126 M., 120 pfd. 125 M., 120 und 122 pfd. 127 M., 125 pfd. 134 M., 125, 126 7 pfd. 134 M., 126 7 pfd. 134, 135 M., hell schmal 123 pfd. 130 M., hell 126 7 pfd. 139, hochbunt 129 pfd. 139, hochbunt glaskl. 131 pfd. 140, weiß 126 7 pfd. 137 M.
Roggen in inländischer Waare schwach zugeführt, 122 und 123 pfd. 122 M., die Stimmung für polnischen und russischen matter und wurde bezahlt für polnischen zum Transit 118 pfd. 92 M., 120 1—122 pfd. 92 M., besseren 122 pfd. 93 M., für russ. zum Transit 114—118 pfd. 90 M., 120 bis 122 3 pfd. 91 M., Alles per 120 pfd. per Tonne. Lermine November unterpfd. 93 50 M. bez., April-Mai inländ. 129 M. bez., unterpolnischen 103 M. bez., Transit 101 50 M. bez., Mai-Juni unterpfd. 104 M. bez., Juni-Juli Transit 105 M. bez., Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 92 M., Transit 01 M.
Gerste recht flau und wenig gehandelt, große 103 pfd. 112 M., gr. feine 111 pfd. 133 M., russ. Futter zum Transit 77—78 M. per Tonne bezahlt.

Rönigsberg, 2. November. Spiritusbericht Pro 10 000 Liter pCt ohne Fas. loco 36 50 M. Br., 36 25 M. G., 36 25 M. bez., pro Roub.-März 37 50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Frühjahr 39 50 M. Br., 39 25 M. G., — M. bez., pro Mai-Juni 40 00 M. Br., 39 50 M. G., — M. bez.

Berlin, 2. November. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2390 Rinder, 9236 Schweine, 1229 Kälber. 5708 Hammel. Im Allgemeinen ist bereits der Einfluß der Geflügel- (und Wild-) Saison auf den Fleischmarkt zu spüren; so vertieft denn der Rindermarkt in Folge ungenügender Fleischmäkte schleppend und waren die vorwöchentlichen Preise vielfach nicht zu erzielen, auch wurde der Markt nicht ganz geräumt. Ia. bracht 54—58, 2a. 47—53, 3a. 40—44, 4a. 33—37 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt gestaltete sich im Allgemeinen etwas gedrückter als vor acht Tagen, wurde aber — bei mäßigem Export — ziemlich geräumt. Wir notiren: Ia. 54—55, 2a. 49—53, 3a. 45—48 M. per 100 Pfd. mit 20% Tara; Bafonier 44—45 M. per 100 Pfd. mit 50 Pfund Tara. — Das Rindergeschäft wickelte sich nur in besserer Waare ziemlich glatt ab; geringe Waare und geringe Mittelwaare war bei schleppendem Handel sehr schwer verkäuflich Ia. bracht 44—50, beste Waare bis 53; 2a. 34—43 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht — Hammel wurden bei ruhigem Handel, ganz unbe- deutendem Export und zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt Ia. bracht 47—52, 2a. 33—44 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Novbr. 1,12 m.

Die meisten Krankheiten

entstehen durch Verdauungsstörungen und darum sollte Niemand unterlassen, allen Magenleiden rechtzeitig mit ge- wisshafter Zubereitung, wohlthuend wirkenden Mitteln zu be- gegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.
Zu den beliebtesten und vorzüglichsten Mitteln, welche bei derartigen Leiden gebraucht werden, gehören unstreitig die berühmten ächten „Hannoverschen Magentropfen“, weil dieselben nur aus denjenigen Kräutern etc. etc. genommen werden, welche laut Aussage berühmter Aerzte gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unter- leibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken und weil sich dieselben stets glänzend be- währen.
Es wird daher allen Magenleidenden der regelmäßige Ge- brauch der „Hannoverschen Magentropfen“ insbesondere warm empfohlen.
Preis pro Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige.
Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegel- marken versehen, welche auf rothem Grunde in weißer Schrift die Firma Ad. Spelmann in Hannover tragen, nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hüet vor werthlosen Nachahmungen. Die Hannoverschen Magentropfen sind ächt zu haben in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches sowie in der Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover.

Bekanntmachung.

Der am Dienstag den 1. Dezember d. J. stattfindende **Wochenmarkt** wird der Volkszählung halber auf **Mittwoch, den 2. Dezember cr.** verlegt.

Thorn, den 2. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehen der Kammerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit dem am 1. October cr. fällig gewordenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung unfehlbarer Klageansetzung zu berichtigen.

Thorn, den 2. November 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Utensilien für das Kasernement unter der Anschlusslinie (Leibischer Thor) soll am

Dienstag den 17. d. M.,

Vormittags 11 Uhr in dem Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden.

Loos I Sattlerarbeit 431 Mk. Loos II Klempnerarbeit 465 Mk. Loos III Schlosserarbeit 427 Mk. Loos IV Lieferung von Bettstellen 7530 Mk. Loos V Eisengeräte 1263 Mk. Loos VI Lieferung von Fayence pp. Geschirr 462 Mk. Loos VII Tischlerarbeit 5864 Mk. Loos VIII Polirte Kleiderschränke pp. 817 Mk. Loos IX Schränke à 1 Mann 2568 Mk. Loos X Schränke à 2 Mann 7760 Mk. Loos XI Stellmacherarbeit 448 Mk. Loos XII Böttcherarbeit 264 Mk.

Die Bedingungen liegen in dem gedachten Bureau aus; auch werden dieselben gegen Erstattung der Kopialien übersandt.

Thorn, den 3. November 1885.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die Restauration

auf dem Bahnhof Fordon mit kleiner Wohnung soll vom 1. Dezember d. J. ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgestellten Vertragsbedingungen sind von der Eisenbahn-Stationskasse hier selbst gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Pachtgebote, welchen die durch Namensunterschriften anerkannten Bedingungen, sowie Qualifikations- und Führungs-Atteste, auch eine kurze Lebensbeschreibung beizufügen, sind uns spätestens bis zum Termin am

18. November cr.,

Vormittags 11 Uhr portofrei mit der Aufschrift: Submission auf Pachtung der "Bahnhofs-Restauration zu Fordon" einzureichen.

Bromberg, 27. October 1885.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. d. M.

Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt 1 Dreschkasten auf Räder für Pferde- und Dampftrieb, 1 eiserne Egge, 2 Hackpflüge, 1 Bockfattel, 1 fast neues Kabriolett und 1 neuen Halbverdeckwagen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Ozecholiński,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Kl. 173. Lott., welche spätestens am 6. Novbr. erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung.

Wendisch.

Die Ausführung **technischer und feldmessenischer Arbeiten** übernimmt der Regierungsbauführer und vereidete Feldmesser **Volgt in Bromberg.**

Gründlichen Unterricht in allen Arten **Sandarbeiten**, besonders in **Kunsttischerei**, ertheilt gegen mäßiges Honorar **Augusto Knorr**, Tuchmacherstr. 186, III.

Eine neue gute **Mühlentwelle**, 12 Meter lang, Stamm 80 Ctm., Kopf 65 Ctm. stark, zu verkaufen im **Preuss. Leibischer Mühlen-Etablissement.**

Aufruf.

Von **S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta“** fehlt seit vier Monaten jede Nachricht; unzweifelhaft haben Schiff und Besatzung in wild erregter Fluth den Untergang gefunden. Das Verzeichniss der an Bord der Corvette eingeschifften Personen ist von dem Chef der Kaiserlichen Admiralität veröffentlicht; es bringt die schmerzliche Kunde, dass 223 rüstige Söhne des Vaterlandes in seinem Dienste früh und plötzlich dahingerafft sind!

An der Küste und im Binnenlande beklagen hart betroffene Familien den Tod des Hauptes, des Vaters, des Sohnes oder des Bruders. Mit ihnen trauert das Land. Aber, wo dieser Schicksalsschlag nicht Trauer allein, sondern auch Sorge und Noth in das Haus brachte, wo die Wellen die Stütze der Eltern begruben, wo sie Frauen zu darbenenden Wittwen, Kinder zu hilflosen Waisen machten, da ruft die Katastrophe wie unser Herz zum Mitleid, so unsere Hand zum Helfen. Die vom Gesetz bestimmten Unterstützungen und Entschädigungen erleichtern das den Familien auferlegte Opfer nicht in dem Grade, wie es herzlicher Theilnahme möglich und wünschenswerth erscheint. Ausreichend kann nur die freiwillige Thätigkeit Derer helfen, die den Dank für das patriotische Verdienst todesmüthiger Seeleute in der Unterstützung ihrer Hinterbliebenen zu betätigen wünschen.

In diesem Sinne sind die Unterzeichneten zu einem **Comité für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit S.M. Corvette „Augusta“ untergegangenen Besatzung** zusammengetreten, und bitten um Gaben, sowie event. um Bildung von Zweig-Comités resp. Errichtung von Sammelstellen.

Ueber die eingegangenen Beiträge, zu deren Annahme, neben Jedem der Unterzeichneten

1. die Depositen-Kasse der Deutschen Bank — welche als Centralstelle dient — Berlin W., Mauerstrasse 29,
2. die Kasse des Central-Comités der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz, Berlin W., Wilhelmstrasse 73,
3. die Präsidial-Kasse des Königlichen Polizei-Präsidiums, Berlin C., Molkenmarkt 1,
4. die städtische Haupt-Stiftungs-Kasse, Berlin C., Rathhaus, Zimmer 25, Eingang von der Spandauerstrasse,

bereit sind, wird öffentlich quittirt werden. Die provisorische Geschäftsführung haben übernommen die Herren: von Forckenbeck, Ober-Bürgermeister, Berlin W., Vossstr. 51. von Henk, Vice-Admiral z. D., Berlin W. Potsdamerstrasse 39, Rudolph Koch, Director der Deutschen Bank, Berlin W., Behrenstrasse 9/10,

Friedheim, Ober-Regierungs-Rath, Berlin C., Poststrasse 16, Hass, Erster stellvertretender Vorsitzender des Central-Comités der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz, Berlin W., Friedrichstrasse 173,

Freiherr Eduard von der Heydt, Consul a. D., Berlin W., von der Heydtstrasse 14b,

Ludwig Löwe, Reichstags-Abgeordneter, Berlin S. W., Hollmannstrasse 32.

Ueber die definitive Konstituierung des Comités, sowie über die Organisation des Unterstützungswerkes soll in einer demnächst zu berufenden Versammlung Beschluss gefasst werden.

BERLIN, den 7. October 1885.

Pelzwaaren!

Zur Saison empfehle meine Werkstatte zur Neuanfertigung, Reparatur und Umarbeitung von Pelzsachen.

Pelzbezüge für Damen und Herren in den neuesten Stoffen und Facons zur gest. Ansicht. Ueberzieher werden unter Garantie des Sutzens angefertigt.

O. Scharf, Kürschnermeister.
Elisabethstraße 310.

Für Hausfrauen!

Vanille - Stücken - Chocolade, garantiert reiner Cacao und Zucker, welche auf dem Transport zerbrochen, sonst 10 Pfd. — 14 Mk. verkauft jetzt ca. 10 Pfd. für 11 Mk. (Kiste und Porto wird nicht berechnet.)

L. Jaekel, Chokoladen-Fabrik,
Berlin C., Burgstraße 27.

JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.

Bei Magenleiden, Schwäche,

Kräfteverfall, Blutleere, Bleichsucht und dergl. kann der Kranke seine sichere Zuflucht zu den 63 mal präparierten **Johann Hoff'schen Malzpräparaten, Malzextrakt-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextrakt, Malz-Chokolade** nehmen, denn Hunderte von Anerkennungen geben ihm eine sichere Bürgschaft auf Genesung.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstrasse No. 1.

R. R. Garnisonsspital Nr. 2, VI. Abth. 297, Wien, am 13. Dezember 1878. Hoff'sches Malzextrakt und Malz-Chokolade, welche im obigen Garnisonsspital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozess; namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chokolade für Reconvallescenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. **Dr. Porias**, Stabsarzt.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF'S Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Beachtenswerth für Kranke!

W. KRAHL'S neu construirte, verbesserte, galvano-electrische Apparate **D. R. P. A.** zur sofortigen Linderung und Heilung aller **NERVEN- und UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT** etc., sowie z. Beseitigung mangelhafter **BLUTCIRCULATION** und **FUNCTIONSSCHWACHE** der einzelnen **ORGANE**. — Prospekte gegen 10 Pf. Marke. — Von medicinischen Autoritäten begutachtet, angewandt und empfohlen. — Bequeme Handhabung, ausführliche Gebrauchsanweisung. Garantie für electricische Wirksamkeit. Preis 10 Mark. Allen zu beziehen durch **FABRIK CHIRURGISCHER WAAREN, BERLIN SW., Schützenstrasse 73.**

Schutzmarke. **W. KRAHL.**

Bekanntmachung.

Grosse Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung am 11. und 12. November 1885

I. Hauptgewinn eine goldene Säule von **25000 Mk.**

ferner **10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50 etc.,**

in Summa 3079 Gewinne v. 900000 M. Werth. Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — sind durch den General-Directeur der Lotterie

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3 gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Briefmarken) zu beziehen.

Das Central-Comité. i. V.:

Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Eissler - Concert

Sonntag, 8. Nov.

E. F. Schwann

Den hochgeachteten Umgegend mache ich die ganz Anzeige, daß ich zur Hilfe Mutter, der Niethsstraße 11, das von derselben schon seit 11 betriebene Vermietungs-Geschäft vergrößert habe, daß ich ein **Stellen-Vermittlung Comtoir**

für männliches und weibliches Geschlecht für Stadt und Land eingerichtet habe.

Schnellste und prompteste Erfüllung sämtlicher Aufträge verspreche ich das bis dahin meiner Person geschenkte Vertrauen auch auf mich mitübertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Alexander Litzke**

Bäckerstr. 24b.

Einen **nüchternen Hausmann**

sucht **C. Dombrowski** Buchdruckerei

Möbl. Zim. part. Bäckerstraße 25.

Im Verlag von Grefner und Schramm in Leipzig erscheint ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afghanistan und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.

Nach den neuesten Quellen geschildert von

Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das afghanische Reichland als berufenen Schilder der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise: Afghanistan, das russische Turkmenebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifarbige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Bänden in großen Formaten zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektvoll-prachtinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlusslieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte **Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.**

Von einer der ersten Cartonagen-Fabrik zu Brüssel für Thorn und Umgegend der

Allein-Verkauf

übergeben worden. Die Cartonagen zeichnen sich durch Haltbarkeit, geschmackvolle und vielfältige Zweckmäßigkeit aus, und sind die Preise wirklich erstaunlich billig berechnet, **von 50 Pf. an bis zu 6 Mk.** Bitte meine beiden Schaufenster gefälligst zu beachten.

J. B. Salomon,

Culmerstraße 305 u. Schülerstraße 44b.

Fecht-Verein Thorn.

Sonnabend den 7. d. M.

Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Museums:

Erstes großes **Wintervergnügen.**

Liebhaber-Theater, musikalische und humoristische Vorträge

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.

Nachfolgender Tanz.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro Person 50 Pf. Familien (3 Personen) 1 Mk.

Besondere Einladungen für Nichtmitglieder sind bei den Fechtmeistern zu haben.

Schützengarten.

Mittwoch, den 4. November

Grosses **Streich-Concert**

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf. **F. Friedemann**, Kapellmeister.

Wickbolder Bier

vom **Jah Baumgart's** Restaurant.

Lehr-Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

B. Zeidler's Bierverkauf

Butterstraße 145

empfiehlt:

engl. Porter, **India Pale Ale,**

Braunsberger Lagerbier binden und Flaschen,

Graeßer u. Bairisch-Saiger zu billigsten Preisen

1 möbl. Zimmer und Kabinett sofort zu verm. Gerechtfertigt.

Altst. Markt 299, II. Stage, 6 u. 7 und Zubehör von sofort zu verm. **L. Bonin** mietzen.

Diverse möblirte Zimmer für sofort zu verm. Neust. Markt 19.

1 möbl. Zimmer zu verm. Gr. Straße 291, 2 Tr.

1 h. möbl. Zim. m. Kabinett v. 1. Nov. Tafelstr. 31.

Täglicher Kalender

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
November.	—	—	—	—	—
	15	16	17	18	19
	22	23	24	25	26
	29	30	—	—	—
Dezember.	—	—	—	—	—
	6	7	8	9	10
	13	14	15	16	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	31